

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 51 (1978-1979)

Heft: 8

Artikel: "Leistungsschule" und soziales Lernen

Autor: Schoch, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Leistungsschule» und soziales Lernen

von Fritz Schoch, Herisau

- Wie gewichten wir als Lehrkräfte oder Eltern die beiden Lernbereiche?
- Ergänzen die Forderungen einander oder schließen sie sich aus?
- Ist Leistung unanständig?
- Fördern wir in Elternhaus und Schule die Persönlichkeitsbildung und das soziale Lernen ausreichend?

1. Einleitung

Der Ausdruck «Leistungsgesellschaft» ist um einiges geläufiger und leichter bestimmbar als der Begriff «Leistungsschule». Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Wer darin zu Ansehen und Einkommen gelangen will, muß etwas leisten. Wir sind im Alltag, im Zusammenleben mit andern Menschen auf Leistungen und Gegenleistungen angewiesen. Wir erwarten Sorgfalt, Einsatz und Anstrengung zum Beispiel vom Automechaniker, der die Bremsen an unserm Auto repariert, vom Maler, der uns neue Tapeten an die Wand klebt oder vom Arzt, der unsern Blinddarm herausoperiert.

Im weiteren Sinne und mit etwas kritischem Unterton können wir feststellen, daß für eine Leistungsgesellschaft das Streben nach Wohlstand, Wachstum, Reichtum, Profit und Besitz kennzeichnend ist. Im Wettbewerb um die Güter gewinnt der Leistungsfähige, derjenige, welcher im Schulsystem hoch aufgestiegen ist, den Streß erträgt, seine Vorteile ausnützt und seine Rivalen übertrifft. In dieser Wohlstands- und Leistungsgesellschaft fühlen wir uns nicht mehr ganz wohl. Wir wissen dies aus eigener Erfahrung und haben auch schon in den Medien Diskussionen über dieses Thema mitverfolgt. Wir suchen wieder das Einfache, Wertvolle, die bessere Lebensqualität, mehr Geborgenheit, die Schönheit natürlicher und bescheidener Tätigkeiten (Wandern, ein Gespräch führen, im Garten arbeiten, Velofahren). Wir versuchen unsern Alltag, den Beruf, das

Familienleben menschlicher zu gestalten. Wir sehen ein, daß es sich nicht lohnt, wegen einer Karriere, wegen Geld und Macht menschlich zu verkümmern. Wir haben eingesehen, daß eine Steigerung von Wohlstand, Besitz, Leistungsvermögen oder Profit häufig auf Kosten der Lebensqualität erfolgt. Wir machen uns zu Recht Gedanken, wie wir unser Zusammenleben menschlicher und lebenswerter gestalten könnten. Auf der Ebene der Familie, des Quartiers oder Dorfes usw. In diese Leistungsgesellschaft eingebettet ist unsere Schule. Sie ist eine Leistungsschule, die zum Teil ähnliche Merkmale aufweist, wie die Leistungsgesellschaft. Auch in der Schule macht Karriere, wer viel leistet, wer Streß aushält, viel weiß und kann usw.

2. Das häßliche Gesicht der «Leistungsschule»

Lassen Sie mich das Bild der Leistungsschule etwas polemisch entwerfen. Sie können selber beurteilen, inwieweit das gezeichnete Bild auf die Schulen in ihrem Erfahrungsbereich zutrifft bzw. in welchen Punkten sie es für verzerrt halten.

a) Kopflastigkeit und Wettbewerbsdenken

Die Leistungsschule fördert in einseitiger Weise das Denken, das Wissen, die intellektuelle Tüchtigkeit. Sie erzieht den jungen Menschen zum Ehrgeiz, zum Wettbewerb mit dem Mitschüler. Sie ist in ihren Lernzielen auf den Stoff und die sachlichen Probleme ausgerichtet. Sie fördert den tüchtigen Schüler in kostspieligen und gut ausgebauten Schulen, läßt den Schwachen buchstäblich sitzen und bietet ihm wenig Bildungsgelegenheiten. Die Leistungsschule erzieht zur Rücksichtslosigkeit und Rivalität. Die Leistungsmessung und damit die Selektion der Schüler stützt sich zu stark auf die intellektuelle Tüchtigkeit (Rechenfertigkeit, Orthographie usw.).

b) Defizit an musischer Bildung

Die Leistungsschule vernachlässigt die musische Bildung der Kinder (Singen, Tanzen, Gestalten, Musizieren usw.). Sie läßt die schöpferischen und spontanen Kräfte verkümmern. Sie hat keine Zeit für das Spielen, Genießen und Erleben von Kunstwerken.

c) Die Unmenschlichkeit der Leistungsschule

Das Lernen geschieht in einem Klima der Konkurrenz. Die menschlichen Beziehungen sind zu wenig herzlich. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Stoff, die Sache und nicht das Kind, die Liebe und die Erziehung. Der Lehrer setzt undemokratisch seine Forderungen durch, ohne Rücksicht auf die Interessen der Kinder. Die Leistungsschule bietet dem Kind zu wenig Wärme, Geborgenheit und Fröhlichkeit. Das schulische Klima ist verdüstert durch Angst, Prüfungs- und Leistungsdruck, was zur Verkümmern der menschlichen Beziehungen führt.

Nach dieser zum Teil bewußt polemisch gehaltenen Schilderung unserer Leistungsschule wenden wir uns dem eigentlichen Thema meines Aufsatzes zu. Wir befassen uns mit der Eigenart des affektiven und sozialen Lernens. Es stellt neben dem intellektuellen und dem musischen Gebiet einen dritten Lernbereich dar.

Die Kernfrage lautet: *Hat das affektive und soziale Lernen in der Leistungsschule überhaupt einen Platz?* Ich versuche auf diese und die unterhalb des Titels genannten Fragen im folgenden eine Antwort zu geben.

3. Wie können wir in Schule und Elternhaus das Kind im affektiven und sozialen Verhalten besser fördern?

Zuerst müssen wir gegen ein Vorurteil angehen, das verkürzt dargestellt, folgendes besagt:



**Pestalozziheim
Buechweid
Russikon**

Auf Frühjahr 1979 suchen wir für unsere Sonderschule für lernbehinderte Mädchen und Knaben

Lehrer/in

für eine Mittel- und eine Oberklasse von 8 bis 10 Schülern

Logopädin (1/2 Pensum)

Heilpädagogische Erfahrung und/oder Ausbildung, Interesse an der Zusammenarbeit mit Erziehern, Kinderpsychiatern und Therapeuten, sowie Freude an handwerklichem Gestalten werden vorausgesetzt.

Im neubauten Kinderdörfchen erwartet Sie eine gut eingerichtete Schulanlage mit Bad, Sportanlage und Werkstätten. Ebenfalls können großzügige Wohnungen, Nähe von Wald, Weiher und Ried, angeboten werden.

Die Besoldung richtet sich nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Heimleiter, M. Huber, Telefon 01 97 53 55 (ab 21. 11. 78: 954 03 55).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugnissen sind an die Heimleitung, Pestalozziheim, 8332 Russikon, zu senden.

**Kinderbeobachtungsstation
Gothelf-Haus Biberist**

sucht auf Mitte April 1979

Heimleiter-Ehepaar

oder

Heimleiter bzw. Heimleiterin

zur Uebernahme folgender Aufgaben:

- erzieherische und administrative Führung eines Durchgangsheim mit 15 verhaltensgestörten Schulkindern
- Unterstützung des Arztes und des Psychologen in der Beurteilung der Kinder
- Führung des Mitarbeiterstabes

Anforderungen: Fachliche Ausbildung und Erfahrung als Lehrer und/oder Heilpädagoge, Erzieher, Sozialarbeiter oder eine gleichwertige Ausbildung.

Besoldung im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung.

Bewerbungen sind bis 30. November 1978 mit den üblichen Unterlagen inkl. handgeschriebenem Lebenslauf an die Präsidentin der Betriebskommission, Frau M. A. Jecker-Kundert, Kreuzenstraße 21, 4500 Solothurn, zu richten. Bei ihr können auch nähere Auskünfte über Telefon 065 22 36 96 eingeholt werden.

Einladung zur Subskription

Neuaufgabe von zwei vergriffenen Werken für alle, die an den Fragen der Eingliederung behinderter Menschen interessiert sind:

Gertrud Saxer

**Ein Leben für die
Behinderten**

Schöner Pappband, 128 Seiten, 1. Auflage erschienen 1972

Gertrud Saxer

Gesammelte Schriften

über Behinderung und Behindertenprobleme. Broschiert, 320 Seiten, 1. Aufl. erschienen 1974

Pro Infirmis hat sich bereit erklärt, diese beiden wertvollen Werke ihrer verstorbenen Mitarbeiterin der Öffentlichkeit in einer beschränkten Neuaufgabe noch einmal zugänglich zu machen, falls bis **31. Dezember 1978** genügend Bestellungen eingehen. Als Erscheinungsdatum ist Anfang März 1979 vorgesehen.

Wir bitten um schriftliche Bestellung mit untenstehendem Talon an: Zentralsekretariat Pro Infirmis, Abteilung Publizität, Postfach 129, 8032 Zürich.

Die Werke erscheinen nicht im Buchhandel.

Bei einer Bestellung von 10 Exemplaren und mehr, wird ein zusätzliches Exemplar gratis abgegeben.

~~~~~ Ausschneiden ~~~~~

Ich/wir

Name: .....

Vorname: .....

Straße: .....

PLZ und Ort: .....

Bitte in **Blockschrift!**

bestelle/n

..... Ex. Saxer, Ein Leben für die Behinderten  
Subskriptionspreis bis **31. Dez. 1978** Fr. 19.—  
(späterer Preis Fr. 27.—) + Porto und Verp.

..... Ex. Saxer, Gesammelte Schriften  
Subskriptionspreis bis **31. Dez. 1978** Fr. 29.—  
(späterer Preis Fr. 39.—) + Porto und Verp.

Datum: .....

Unterschrift: .....

- Das Elternhaus bildet den Charakter, die Persönlichkeit und die sozialen Fähigkeiten des Kindes.
- Die Schule bildet den Verstand, das Denken und die intellektuellen Kräfte des Kindes.

Im strengen Sinne gibt es diese Aufgabenteilung zwischen Elternhaus und Schule nicht. Praktisch muß alles in Zusammenarbeit geschehen.

Wir wissen, daß die Denkgewohnheiten und der geistige Gehalt der Gespräche im Elternhaus die geistige Entwicklung des Kindes entscheidend beeinflussen. Umgekehrt prägen das soziale Klima und die Art der zwischenmenschlichen Beziehung, die in einer Schule herrschen, den Charakter und die Persönlichkeit eines Kindes wesentlich.

Wir müssen das Kind als ein relativ schwaches, unselbständiges und liebesbedürftiges Wesen in den Mittelpunkt der Erziehung und Bildung stellen. Das Kind sucht in Elternhaus und Schule Verständnis, Zuwendung und Anregung. Wir müssen das Kind als Person annehmen, es lieben und ihm bei seiner Entwicklung helfen wollen. In diesem Sinne ist der Lehrer immer wieder als «Entwicklungshelfer» gesehen worden. Wir wollen das Kind durch Anregung, Ermutigung, Vorbild und Hilfe in seiner Entwicklung weiterbringen, weil wir es gern haben. Bei Pestalozzi wird die Liebe immer wieder als Fundament, Nährboden und Medium der Erziehung bezeichnet. «Ich suche durch mein Tun Erhebung der Menschennatur zum Höchsten, zum Edelsten – ich suche seine Erhebung durch Liebe . . . sie ist der Mittelpunkt, von dem alles Wesentliche in der Erziehung ausgeht.» (Rede am Neujahrstag 1809.)

Das Kind hat ein Anrecht darauf, daß wir freundlich, höflich und herzlich mit ihm umgehen. Wo wir im Eifer der Belehrung, Zurechtweisung und Erziehung nicht mehr im Geiste der Liebe mit dem Kinde umgehen, ist unsere Bemühung zum vornherein nutzlos und ohne innere Berechtigung.

#### 4. Was heißt «soziales Lernen» konkret?

Wir müssen versuchen, unsere Familie, unsere Schule, unser alltägliches Zusammenleben mit dem Kinde möglichst partnerschaftlich und demokratisch zu gestalten.

Soziales Lernen heißt, lernen solidarisch zu leben, auf andere Rücksicht zu nehmen, Mitgefühl haben, die Not des Nächsten sehen und eine Grundeinstellung der Hilfsbereitschaft aufbauen. Es heißt auch, das Einfühlungsvermögen fördern und lernen, sich am Unrecht, an der Benachteiligung, die anderen Menschen geschieht, zu stören. Es heißt ferner, Roheit, Lieblosigkeit und Egoismus abzubauen. Lernen, Verantwortung für Schwächere zu übernehmen, und seine Fähigkeiten in den Dienst von Hilfsbedürftigen zu stellen. Hinter diesen Anliegen steht die christliche Forderung, daß wir auf der Welt sind, um miteinander solidarisch zu leben und unsere Kenntnisse, Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst der Mitmenschen zu stellen.

#### 5. In welchem Verhältnis stehen intellektuelle Ertüchtigung und soziales Lernen?

Mit dieser Frage stoßen wir zum Kern unseres Themas vor. Müssen wir uns für einen der beiden Lernbereiche entscheiden? Muß das soziale Lernen auf Kosten der intellektuellen Ertüchtigung geschehen, und umgekehrt?

Geht es auch ohne Kenntnisse, Fertigkeiten, ohne Wissen und klare Gedanken? Genügt es, wenn wir ein gutes Herz und viel Mitgefühl haben? Ich möchte zu diesen Fragen wie folgt Stellung nehmen:

Wir dürfen auf keinen Fall die beiden Lernbereiche gegeneinander ausspielen. Sie sind aufs engste miteinander verbunden und voneinander abhängig, denn wer seinem Nachbarn wirksam und sachkundig *helfen* will, muß etwas wissen und *können*. Er muß die Sachlage verstehen, um gezielt, einsichtig und kompetent eingreifen zu können. Aber, die Kenntnisse und Fertigkeiten

für sich, sind auch nur eine halbe Welt. Wir brauchen darüber hinaus Menschen, die Mitgefühl haben, die die Not des Nächsten spüren, die sich in die Situation des Andern einfühlend können, sich daran stoßen und die *helfen wollen*. Was nützt es, wenn einer helfen kann, aber nicht will? Was nützt es, wenn einer helfen will, aber nichts kann?

Wenn wir uns für eine soziale und menschliche Schule einsetzen, heißt das nicht, daß wir uns Erwachsene wünschen, die vor Mitgefühl zerschmelzen, aber nicht sachkundig helfen können. Umgekehrt müssen wir deutlich festhalten, daß die öffentliche Schule nicht die Aufgabe hat, ein paar wenigen, gescheiterten Schülern möglichst viel Wissen zu vermitteln, damit diese eigennützig und unsolidarisch in der Welt ihre Karriere machen, beim Fernseh-Quiz möglichst gut abschneiden, meisterhaft Kreuzworträtsel ausfüllen können und sich im übrigen zur Hauptsache um ihr persönliches und materielles Wohlergehen kümmern.

Sehen wir an ein paar Beispielen, wie stark das Helfen-Können vom Wissen, von der Sacheinsicht und vom Denken abhängig ist. Denken wir an jemanden, der einem älteren Menschen hilft, indem er ihm eine – zuverlässige – Zugverbindung aus dem Fahrplan herausliest. Denken wir an die Arbeit des Arztes, der einem Patienten helfen kann, weil er, gestützt auf sein medizinisches Wissen, eine Diagnose stellt und eine Therapie verordnet, die ein Leiden mildern. Denken wir an eine Mutter, die sich bei den Behörden dafür einsetzt, daß ihre Tochter ein Stipendium erhält. In allen Fällen ist das soziale Moment, das Mitfühlen und Helfen-Wollen eng mit dem Wissen und Können verknüpft. Die Kenntnisse und das Denken sind die Instrumente, mit denen wir gezielt und sachkundig helfen können. Ohne sie bleibt trotz Mitgefühl alles beim alten.

Von daher gesehen, wäre es völlig falsch, gegen die intellektuelle Bildung durch die Schule anzurenken und nur noch von Gemütsbildung, sozialem oder musikalischem Ler-

## Sonderschulheim Tanne, Zürich

Wir suchen auf Neujahr 1979

### Erzieher/innen

zur Förderung und Betreuung von einem bis zwei mehrfach behinderten taubblinden Kindern. Sie würden in einem Team von 3 Erziehern und 4 Lehrkräften arbeiten, das 5 bis 6 Kinder betreut.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft sowie die Entwicklung von eigenen Vorstellungen und Ideen sind für diese Aufgabe, neben einer abgeschlossenen Erzieherausbildung und wenn möglich Erfahrung im Umgang mit mehrfach behinderten Kindern eine Voraussetzung.

Das Heim wird als Wocheninternat mit jährlich 7 Wochen Ferien geführt.

Die Besoldung richtet sich nach kantonalen Ansätzen.

Schicken Sie uns eine kurze Bewerbung oder telefonieren Sie uns.

Sonderschulheim Tanne, Freiestraße 27  
8032 Zürich, Telefon 01 32 48 40



## Zürcher Kantonalverband des Blauen Kreuzes

Haben Sie Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Gruppenleitern? Dann schreiben Sie uns!

Das Blaue Kreuz ist ein christliches Sozialwerk im Kanton Zürich mit 2000 Mitgliedern und beschäftigt zehn vollamtliche Sozialberater und Jugendarbeiter. Wir arbeiten in der Beratung und Behandlung von Alkoholabhängigen und in der Vorsorge.

In unserer Jugendorganisation wird auf Anfang 1979 die Stelle eines

### Jugendarbeiters/in

frei. In Zusammenarbeit mit dem andern Jugendarbeiter umfaßt Ihr Tätigkeitsfeld im wesentlichen:

- Gruppenbetreuung
- Leiterausstellung
- Lager (Organisation und Mitwirkung)
- Fürsorge in beschränktem Umfang
- Vorsorge in Gruppen und andern Organisationen
- Öffentlichkeitsarbeit

In diesem weiten Aufgabenbereich haben Sie Gelegenheit, Ihre besonderen Neigungen für Kinder- und Jugendarbeit voll zu entfalten. Ihr Ideenreichtum, Ihr pädagogisches Geschick, aber auch Ihre Fähigkeit, im Team zu arbeiten, sind dabei von Bedeutung. Wir erwarten, daß Sie sich mit den Grundgedanken des Blauen Kreuzes identifizieren und bereit sind, sich durch Weiterbildung die fachliche Kompetenz anzueignen.

Wenn Sie glauben, sich hier voll engagieren zu können, sind wir gerne zu einem vertraulichen Gespräch bereit.

Zürcher Kantonalverband des Blauen Kreuzes u. Regionalverband der Blaukreuzjugend Zürich/Schaffhausen  
Präsident der Wahlvorbereitungskommission:  
Hans Rüttimann, Dörflistraße 41, 8050 Zürich

## Zweckverband für Sprachheilunterricht Unteres Aaretal, 5312 Döttingen

Wir suchen auf 1. Januar 1979 oder nach Vereinbarung

### Logopädin oder Logopäde

Besoldung nach kantonalen Richtlinien, Ortszulage und Kilometerentschädigung für Auto. Auch Teilpensum angenehm.

Auskünfte erteilt gerne unser Sekretariat  
Telefon 056 45 26 00, Fr. Hirt

## Primarschule Pfäffikon

Wir suchen auf Frühjahr 1979

### 1 Lehrerin oder 1 Lehrer

für SO B Oberstufe

Die Besoldung einschließlich Gemeindegeldzulage richtet sich nach kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen inkl. Foto richten Sie bitte bis spätestens 25. November 1978 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Werner Schellenberg, Waldfriedenstraße 18, 8330 Pfäffikon.

Die Primarschulpflege

nen zu reden. Nur wer etwas weiß und kann und dazu noch solidarisch empfindet, nur der kann als Mitmensch und Bürger Verantwortung übernehmen und etwas für die Gemeinschaft tun.

Umgekehrt hat es von da her gesehen eben einen Sinn, wenn unsere Schule erklärt, wie man eine Fläche berechnet, wie man Gemüse anpflanzt, was eine Kläranlage oder ein Benzinmotor ist oder wie man Brüche gleichnamig macht. *Die Schule bildet Begriffe und Kenntnisse, die uns als Instrumente beim Helfen zur Verfügung stehen.* Pestalozzi hat zeitlebens vor der Erziehung von «Halbmenschen» gewarnt und für die einseitig Gebildeten anschauliche Begriffe geprägt. Die kopflastigen, herzlosen und verantwortungslosen Gebildeten nannte er «Verstandesbestien». Die andere Sorte von halben Menschen, die sentimental, naiven Weltverbesserer, die alles wollen und nichts können, «Herzenseesel». Wir wollen aus unseren Kindern in Elternhaus und Schule weder Verstandesbestien noch Herzenseesel machen. Auch wenn unsere Schule für längere Zeit und in der Gegenwart eher Verstandesbestien ausgebildet hat, dürfen wir uns deshalb jetzt nicht eine Schule für Herzenseesel einrichten.

Nach meiner Erfahrung lassen sich die beiden Anliegen gut miteinander verbinden. Man kann auch in einer Schule, in der es gemütlich ist, in der Schüler und Lehrer freundlich und höflich miteinander umgehen, etwas lernen. Ja man muß vielmehr sagen, daß ein heiteres und gemütliches Klima das Lernen erst recht fruchtbar und möglich macht. Es ist zum Glück gar nicht so, daß nur der mürrische, gefühlskalte Lehrer den Schülern etwas beibringen kann. Das Gegenteil ist der Fall. Kinder brauchen beim Lernen hilfsbereite Erwachsene, die das Kind gern haben, die Humor und Verständnis haben und mit ihm freundlich umgehen.

Gestatten Sie, daß ich zum Abschluß zwei Zitate Pestalozzis anführe, die unsere Ausführungen zum Thema «Leistungsschule und

soziales Lernen» eindrücklich zusammenfassen. Das erste steht im Stanserbrief, jenem tief sinnigen und anschaulichen Bericht, den Pestalozzi über seine Erfahrungen im Zusammenleben mit kriegsverwahrlosten Kindern geschrieben hat. Er stellt dort an einer Stelle einem Kind ein paar Fragen und gibt darauf dann selber eine Antwort:

«Kennst Du etwas Größeres und Schöneres, als dem Armen zu raten und dem Leidenden aus seinem Elend zu helfen? Aber kannst Du das, wenn Du nichts verstehst?

Mußt Du nicht mit dem besten Herzen alles gehen lassen, wie es geht?

Aber so Du viel weißt, kannst Du viel raten und so Du viel verstehst, kannst Du vielen Menschen aus ihrer Not helfen.»

Das zweite Zitat lautet:

«Aber zum Helfen, Raten und wirklichen Wohltun . . . braucht es nicht bloß ein *leidendes Fühlen* der Liebe, es braucht hierfür eine mit diesem Fühlen harmonische Ausbildung der *Kraft*, das mit Einsicht, Kenntnis und Anstrengung zu tun und zu vollenden . . ., wofür die geweckten Gefühle der Liebe uns Neigung und Reiz ins Herz legen . . .»

Pestalozzi Sämtliche Werke. Seyffarth Ausgabe, Liegnitz, 1902. Bd. 9 S. 264.

(Ueberarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten im Rahmen der Vereinigung Schule und Elternhaus Appenzell A. Rh. am 13. Mai 1977 in Teufen.)

## BUCHBESPRECHUNGEN

F.-J. Payrhuber: *Wege zur Fabel*. Herderbücherei, 127 S.

Das vorliegende Taschenbuch möchte dem Lehrer neben Ansatzpunkten für eine variationsreichere Behandlung der Fabel, ausgehend von einer didaktischen Besinnung, auch ihre Wirkfunktion und ihre spezifische Sprachgestalt vermitteln.

L.  
*Das Kind im Vorschul- und Grundschulalter*. Herderbücherei, 203 S.

Mit Beiträgen von B. Hassenstein über Tierjunges und Menschenkind, G. Heinelt – Kind und Sprache, Sozialverhalten und Gewissen, C. Meves – tiefenpsychologische Aspekte des Kindesalters. Das Buch stellt eine wertvolle Bereicherung der pädagogischen Literatur dar. Gelingen oder Mißlingen der Erziehung in der Kindheit ist entscheidend für die spätere Entfaltung des Menschen auf allen Gebieten.

Der *Pestalozzi-Kalender* ist erschienen. Er spricht Knaben und Mädchen von 9 bis 15 Jahren an. Er enthält interessante Themen aus dem Jugendkreis: Felsensiedlungen, Fahrten, Technik, Tierwelt, Sport und Spiel. Ein farbenprächtiger Indianer ziert das Titelbild.

Außerdem werden wieder Berufe vorgestellt, die für die künftige Wahl große Dienste leisten können.

Der Pestalozzi-Kalender 1979 wird zum Selbstkostenpreis von Fr. 9.90 abgegeben. Erhältlich in Papeterien und Buchhandlungen oder bei Pro Juventute, Seefeldstraße 8, 8008 Zürich.

G. Heinelt: *Umgang mit aggressiven Schülern*. Herderbücherei, 173 S.

Früher hieß es «freche» Schüler, jetzt heißt es Aggression. Jeder Lehrer hat seinen Kummer damit. Wie soll man ihr begegnen? Dieses Taschenbuch zeigt den Lesern zunächst die verschiedenen Ursachen der Aggression und die Möglichkeit, sie zu diagnostizieren. Auf dieser Basis werden wirksame Gegenmaßnahmen vorgeschlagen.

J. Kiersch: *Freie Lehrerbildung*. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 85 S., Fr. 14.—.

Nach Ansicht des Autors soll die Hochschule als Lehrerbildungsstätte die Impulse aller Bereiche des Lebens aufnehmen. Insofern ist seine Darstellung über den Komplex der Waldorfschule-Pädagogik für die Reform des Lehrerbildungswesens von größtem Interesse.

P. Häberlin: *Handbüchlein der Philosophie*. 108 S.

Es war ein glücklicher Gedanke des Schweizer Spiegel Verlags Zürich, das Handbüchlein neu zu gestalten. Die 60 Fragen und Antworten bilden insbesondere für die Einführung außerordentlich wertvolle Dienste. Das Buch kann jedermann, der sich mit Philosophie beschäftigt, bestens empfohlen werden. Alle irgendwie wichtigen philosophischen Grundlagen werden wohl mit wissenschaftlicher Tiefe, aber doch gut verständlich, behandelt.

N. Schier: *Heimerziehung im Raum der Reformpädagogik*. Salvator-Verlag Steinfeld, 237 S.

Auf dem Gebiet der Erziehung hat die Heimpädagogik stets eine große Rolle gespielt. Entsprechend sind auch die Auseinandersetzungen über die besten Methoden. In der BRD werden allein über 230 000 Kinder und Jugendliche in Heimen betreut und erzogen. Welches sind die besten Erziehungsmittel, um eine entsprechende Effektivität der Heimerziehung zu gewährleisten? Alle die verschiedenen Probleme werden vom Autor in interessanter Art dargestellt. Seine Theorie erörtert er in vielen Beispielen.